



Ambulanter Hospizdienst

Laatzen – Pattensen – Hemmingen

Liebe Hospiz- Interessierte,

mit einem neuen Jahresbrief melden wir uns zurück.

In den letzten Jahren haben wir einige aufwendige Projekte durchgeführt und daher erstmal keinen Brief veröffentlicht. In diesem Jahr wollen wir wieder über unsere Aktivitäten berichten.

Die Hospizarbeit verändert sich, und wir gehen neue Wege (im wahrsten Sinne des Wortes).

In diesem Brief erfahren Sie etwas über Menschen, die ehrenamtlich sterbende Menschen und deren Familien begleiten, und wir stellen ein Theaterprojekt vor, welches nun schon zum zweiten Mal erfolgreich durchgeführt wurde. Die Trauerarbeit wird genauer beleuchtet, und zu guter Letzt berichten wir über unseren „neuen Kurs“, also die zukünftigen Hospizbegleiter, die in diesem Jahr unsere Arbeit unterstützen wollen.

Nun wünsche ich Ihnen viel Vergnügen beim Lesen.

Ihre Kristin Surendorff-Belder



Foto: Reinhard Surendorff

Einige Gedanken zu meinen Erfahrungen in einer Begleitung

Ich wurde im Herbst des letzten Jahres gefragt, ob ich mir vorstellen kann, einen – „noch jüngeren“ – Menschen zu besuchen, der aufgrund seiner fortschreitenden Erkrankung das Bett nicht mehr verlassen kann, der eigentlich kaum einen Menschen hat, der ihn besucht...

und, ...ja, ...der nicht mehr sprechen kann ... !

Für mich hat sich mein „JA“ zu einer großen Herausforderung entwickelt. Denn ...wie bekomme ich einen entspannenden frohmachenden Kontakt zu genau diesem Menschen?

Welche Bedeutung haben sein Blick, seine Mimik, seine Bewegungen – sind sie in ihrer Bedeutung bei allen meinen Besuchen vergleichbar – wie wirkt sich seine Verfassung auf mich aus – wie beeinflusse ich durch mein Verhalten sein Wohlbefinden/sein Verhalten – im Besonderen: wie kann ich herausfinden, was diesem „noch unbekanntem Menschen“ wirklich gut tut??? Das wäre eines meiner Ziele in meiner Arbeit.

Aber vor allen Dingen: wie kann ich herausfinden, was diesem Menschen, dem ich Zeit schenken möchte, nicht nur „gut tut“, sondern was und wie stellt er sich vor, diese gemeinsame Zeit zu nutzen, wenn er nur könnte, wie er wollte ??? Wie kann ich das alles herausfinden, und dies ohne das Hilfsmittel unserer so vertrauten Sprache??

Fragen über Fragen – bei jedem Besuch erneut und noch immer aktuell! Aber ...es begann damals für mich und – ich bin sicher – auch für diesen Menschen eine Zeit, in der – ich glaube – wir beide lernen mussten, die Zeichen des anderen zu verstehen...

Aber in der Zwischenzeit sind wir gemeinsam ein kleines (?) Stück dieses Weges, den man „Kennen-Lernen“ nennen könnte, gemeinsam „gegangen“, und es gibt manche Phasen, in denen kann man meinen, wir haben den Kontakt zueinander gefunden, und es gibt jetzt auch Zeiten, in denen unsere Hände einfach ineinander ruhen – eine sehr beglückende Erfahrung – ich bin mir fast sicher: für uns beide.

E. M.

Meine Begleitung

Ich besuche seit zwei Jahren jede Woche einmal eine kranke Frau im Pflegeheim. Ob sie sich darüber freut, kann ich nicht erkennen. Sie guckt mich an, sagt nichts, lächelt nicht. Das sind Symptome ihrer Krankheit.

In der letzten Zeit liegt sie, wenn ich komme, angezogen im Bett. Meistens ist sie wach, und ich begrüße sie. Auf die Frage, ob sie aufstehen möchte, nickt sie mit dem Kopf. Dass sie bereit ist, bei unserem oft miesen Wetter meinetwegen das warme Bett zu verlassen, freut mich sehr. Ein/e Pfleger/in hilft ihr dann, vom Bett in den Rollstuhl zu kommen.

Ich frage sie dann, was sie tun möchte. Manchmal hat sie Lust, in einem Malbuch ein Bild anzumalen. Allerdings geht das nur mit der linken Hand. Oft lese ich ihr kleine für sie geeignete Geschichten vor. Sie freut sich, wenn ein Liebespaar sich „kriegt“. Zur Zeit lösen wir Kreuzworträtsel. Sie zeigt immer mit einem Finger auf die Kästchen, in die ich was reinschreiben soll, mal waagrecht, mal senkrecht. Ich muss nachdenken und weiß die Antwort nicht sofort. Sie tippt wieder mit dem Finger auf die Frage – und ich überlege.

Ich finde, wir sind ein gutes Team.

J. Sch.

Wenn „Begleiten“ zum „Begleitetwerden“ wird...

Im letzten Jahr durfte ich einen sehr kranken Mann in seiner letzten Lebenszeit begleiten. Sehr herzlich werde ich beim ersten Besuch von dem Ehepaar aufgenommen.

Herr J. ist ein sehr freundlicher Herr, dankbar dafür, mit mir die Zeit verbringen zu können, in der seine Frau kleine Besorgungen macht oder selber zum Arzt muss. Anfangs können wir noch kleine Spaziergänge unternehmen, in denen wir die Kleinigkeiten am Rande des Weges mit großer Aufmerksamkeit wahrnehmen und bestaunen. Doch leider nimmt diese Fähigkeit nach mehreren kurzen Krankenhausaufenthalten bald ab. Ich erlebe Herrn J. und seine Ehefrau, eingebettet in Palliativ- und Hospizdienst, als wunderbare Menschen, die die Hilfe in so dankbarer Art und Weise annehmen, dass ich nach jedem Besuch beschenkt nach Haus gehe. Herr J. darf an einem schönen Tag im Sommer, nach beschwerlicher Zeit, die Welt in seinem häuslichen Umfeld „verlassen“. Es ist ein so friedlicher Abschied.

Frau J. und ich sind uns nach dem Tod von Herrn J. weiter herzlich verbunden.

Blickwechsel: Einige Wochen später erkrankte ich schwer. So werde ich von der „Begleitenden“ durch die liebevolle Fürsorge von Frau J. zur „Begleitetwerdenden“. Dankbar blicke ich auf die Zeit zurück. Wir werden uns nicht aus den Augen verlieren.



B. Pohl

***Liebe ist wie ein Korb mit fünf Broten
und zwei Fischen, sie ist nie genug,
wenn du nicht anfängst
sie zu verschenken.***

Zeit !?

„Wie viel Zeit bleibt mir noch?“

Eine Frage, die sich Menschen mit einer schweren Erkrankung oft stellen. Dann lebt man im Zwiespalt zwischen dem Wunsch nach Klarheit und der Gewissheit, dass niemand diese Frage eindeutig beantworten kann.

Die Frage kann sich jede und jeder stellen. Unsere Lebenszeit ist begrenzt, aber die Angst ist oft zu groß, sich mit dem Thema zu beschäftigen und dann auf neue Fragen zu stoßen. Die nächste Frage kann sein: was mache ich in und mit dieser Zeit?

Begleitungen in der ambulanten Hospizarbeit führen zu einer intensiven Auseinandersetzung mit „Zeit“ – der von anderen Menschen und der eigenen. Unter anderem wird man davon berührt, wenn beim ersten Besuch der erkrankte Mensch mit auf dem Sofa sitzt, die weiteren Treffen bespricht und dann, nach ein paar Tagen beim nächsten Termin ist er bereits verstorben.

Oder auf der anderen Seite wird eine Begleitung vielleicht kurzfristig übernommen und der Krankheitszustand lässt mit allem rechnen, aber dann entsteht eine intensive Begleitung, die Monate oder sogar Jahre bestehen bleibt.



Die Zeit bekommt Bedeutung und erfährt Wert-schätzung. Noch von keiner ehrenamtlichen Begleiterin habe ich in den ganzen Jahren erfahren, dass sie glaubt, ihre Zeit „verschwendet“ zu haben in einer Begleitung.

Sie verschenken sie, und so wird sie für beide Seiten zu einer Kostbarkeit.

Andreas Heinze

Neue Hospizbegleiter für unseren Dienst

Im Januar 2019 startete der 7. Vorbereitungskurs für zukünftige SterbebegleiterInnen in unseren Räumen im Kiefernweg.

Mit zehn Teilnehmern ist es dort zwar etwas eng, aber sehr gemütlich, und die Räume sind mit allem ausgestattet, was wir benötigen.

Dieser Kurs besteht aus 7 Teilnehmerinnen und 3 Teilnehmern.

Die Altersspanne geht von Ende zwanzig bis Mitte 60, also eine gute Mischung.

Der Grundkurs ist für alle interessierten Menschen offen, und erst danach entscheiden die einzelnen, ob sie bei uns mitarbeiten möchten.

Wir hoffen sehr, dass alle mitarbeiten möchten, denn es zeigt sich bereits jetzt, dass unsere „Neuen“ ziemlich gut in diese besondere Arbeit passen.

Es gibt zwar hin und wieder Zweifel bei dem einen oder der anderen, ob er oder sie das wohl alles so hinbekommt, aber wir sind uns sicher, alle bekommen das hin!

Jeder und jede auf seine ganz eigene besondere Weise.

Wir freuen uns auf die weiteren gemeinsamen Vorbereitungsabende und auf die neuen Hospizler.

Andreas Heinze und Kristin Surendorff-Belder

Meine Entscheidung für die Hospizarbeit

Am 7. März 2019 besuchte ich zum 1. Mal die „Vorbereitungsgruppe am Donnerstag“ für die Hospizarbeit. Die Gruppenmitglieder nahmen mich herzlich und offen auf, ich fühlte mich sofort wohl.

Die regelmäßigen Treffen gehen drei Stunden und sind sehr intensiv und gefüllt mit Gesprächen, sozialen Spielen, besinnlichen Texten und Themenbereichen wie: wahrnehmen, mitgehen, zuhören, verstehen, weitergehen, bleiben und loslassen.

Mein Interesse für Hospizarbeit wurde von einer lieben Freundin und ehemaligen Kollegin an der Grundschule geweckt, die schon längere Zeit Begleitungen macht. Sie erzählte mir auch von „Hospiz macht Schule“. Gelesen hatte ich davon schon in der Zeitung.

Während meiner Zeit als Lehrerin kamen die Schüler meiner 3. Klasse immer wieder mal zu mir und erzählten von Todesfällen in ihrer Familie, von Großeltern, anderen Verwandten und geliebten Tieren. Einige Kinder hatten ein hohes Mitteilungsbedürfnis, erzählten offen und zeigten ihre Traurigkeit. Ich versuchte ihnen an dem Schulvormittag auch immer wieder Platz dafür zu geben, und da war dann die Idee mit „Hospiz macht Schule“.

In Absprache mit den Eltern der Kinder vereinbarte ich mit dem Hospizdienst Laatzen einen Termin, eine Woche in der Grundschule.

4 Stunden am Tag verbrachten die geschulten Damen und der Herr am Vormittag mit den Schülern. Die Lehrerinnen waren dabei. In einem geschützten Raum, in einer Kleingruppe wurde kindgemäß über das Sterben, den Tod gesprochen, dass man davor Angst hat, dass Traurigkeit dazugehört. Es wurde dabei gemalt, geschwiegen, gebastelt und vorgelesen. Die Kinder öffneten sich und zeigten viel Empathie. Für alle war es eine bereichernde Woche, die bestimmt bei einem großen Teil der Schüler und Erwachsenen positive Spuren hinterlassen hat.

Mit dem Eintritt in meine Rente war ich nun auf der Suche. Da auch bei mir diese Woche noch sehr nachklingt und ich immer wieder im Austausch mit meiner Freundin bin, habe ich mich nun wohlüberlegt für eine Vorbereitung auf den Hospizdienst entschlossen.

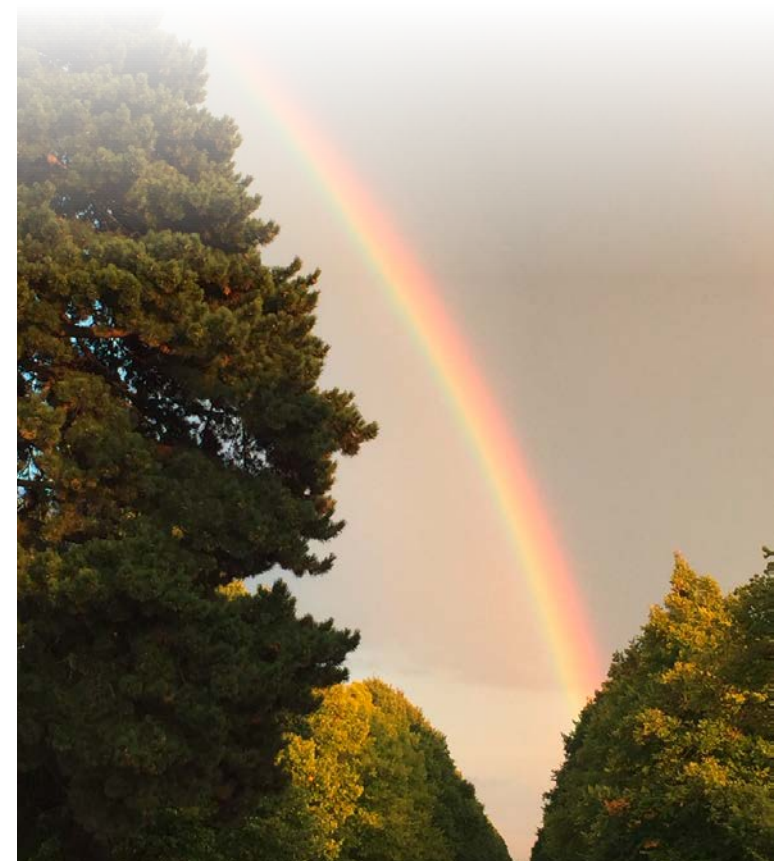
Zumal meine Eltern auch im Alter von 86 und 88 Jahren sind und hin und wieder auch mal der Tod Thema ist. Zum Glück erfreuen sich beide guter Gesundheit.

Ja, und nun bin ich ein Mitglied dieser „Vorbereitungsgruppe am Donnerstag“. Danke an die tolle Gruppe, inklusive Ausbilder.

Ab Juni beginnt für uns die Praktikumszeit, in der wir Erfahrungen in der Begleitung, im Bereich Hospiz, im Krankenhaus oder Altenpflegeheim sammeln werden. Wir sind alle gespannt, und natürlich fragt sich jeder, wie ist das, kann ich das überhaupt?

Wie sagt man: alles kann, nichts muss.

P. S.



Hospiz trifft Theater

Ein Ziel der Hospizarbeit war und ist es immer noch, Menschen mit den Themen Sterben, Tod und Trauer vertraut zumachen.

Hierfür nutzen wir in Laatzten unterschiedliche Möglichkeiten der Öffentlichkeitsarbeit: Vorträge, Schulungen, Gremienarbeit und vieles mehr. Zu diesem „Mehr“ gehört auch unser Konfirmandenprojekt: „Hospiz trifft Theater“.

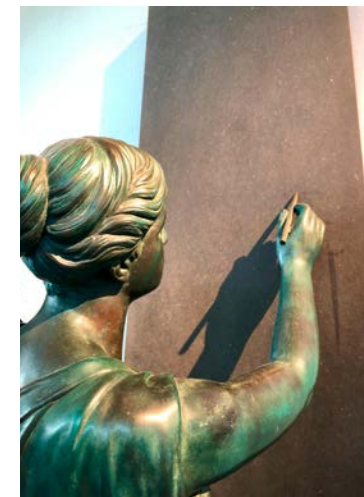
Dies durchzuführen war möglich durch eine Projektförderung von „Hand in Hand für Norddeutschland“ vom NDR.

Schon lange hatten wir überlegt, ein Projekt für Jugendliche anzubieten, ähnlich unserem bewährten Projekt für die Grundschulen „Hospiz macht Schule“. Da wir aber nicht auf die bestehenden Projektvorlagen zurückgreifen, sondern unsere kirchenkreiseigenen Möglichkeiten nutzen wollten, bot es sich an, ein eigenes Projekt zu entwickeln, und zwar zugeschnitten auf Konfirmanden.

Dies hatten wir Ende 2016 auch grob fertig gestellt und konnten es mit der Förderung aus „Hand in Hand für Norddeutschland“ umsetzen.



Die Projektidee beinhaltete, dass ehrenamtliche Hospizbegleiter und ein in den Methoden der Theaterpädagogik geschulter Mitarbeiter gemeinsam mit einer Konfirmandengruppe für ein Wochenende in einer Jugendherberge verbringen würden, um dort mit dem jeweiligen Pastor und Mitteln der Theaterpädagogik die Themen Umgang mit Sterben, Tod und Trauer zu bearbeiten. Die Arbeit im Vorfeld beinhaltete, eine Art Curriculum zu erstellen und uns somit auch theoretisch mit dem Thema Trauer bei Jugendlichen auseinander zu setzen.



Bei unserem ersten Durchgang waren tatsächlich drei Theaterpädagogen dabei. Als besonders wichtig haben sich aber die ehrenamtlichen Hospizler erwiesen, die für die Jugendlichen wichtige Ansprechpartner waren, weil sie Sterbende eben nicht beruflich begleiten.

Wichtig war auch, dass die Szenen nach ihrer Erarbeitung zur Aufführung kamen und hierzu Angehörige und Freunde und die ehrenamtlichen Hospizbegleiter unseres Dienstes eingeladen wurden. So ergab sich die Möglichkeit, nach der Aufführung miteinander ins Gespräch zu kommen.

Ich möchte mich bedanken bei:

Kristina Brandt, die uns professionell unterstützt hat; Pastor Beyger, der sich als Multitalent auf diesen ersten Versuch eingelassen hat und ganz besonders bei Sandra Behrendt, Jürgen Ermer und Gerhard Sandvoß, die ehrenamtlich für jede Art von Unterstützung zur Verfügung standen.

Eine Neuauflage des Projekts „Hospiz trifft Theater“ gab es dann 2018. Gemeinsam mit den Konfirmanden der ev. luth. Kirchengemeinde in Völkßen und deren Pastor Reinhard Surendorff, führen wir (das bewährte Hospizdienst-Theater-Team: Sandra Behrendt,

Jürgen Ermer, Gerhard Sandvoß und ich) wieder nach Bodenwerder in die Jugendherberge, um mit den Jugendlichen Theater zum Thema Sterben, Tod, Trauer und Hoffnung spielen.

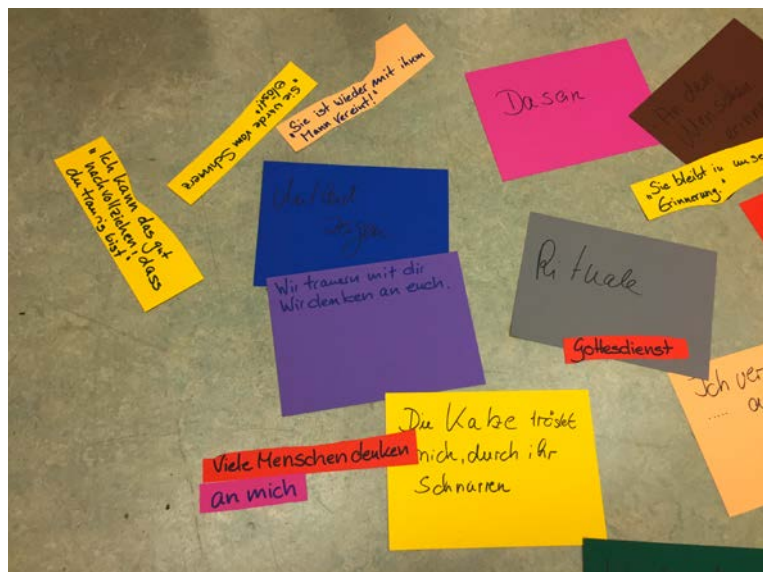
Diesmal konnten wir auf die Vorerfahrungen aus 2017 zurückgreifen, und inzwischen hatte ich die Theaterpädagogikausbildung abgeschlossen. Somit haben wir auf weitere theaterpädagogische Begleitung verzichtet.

Es war ein tolles Wochenende mit den Jugendlichen, die sich zunächst zögernd, dann aber immer mutiger sowohl auf das Thema als auch auf das Theaterspielen einließen.

Es fehlte natürlich auch nicht an Freizeit und abendlichen Ritualen, die mit dem Thema Abschied zu tun hatten.

Es war schön zu bemerken, wie ernst die Jugendlichen dies nahmen und wie wichtig es war, eben doch eine Kerze für jemanden anzuzünden.

Nach dem Wochenende stand das vorläufige Gerüst der Theateraufführung. In den folgenden Konfirmandenstunden musste allerdings weiter daran gefeilt werden.



Da es sich um biografisches Theater handelte, waren es die Jugendlichen, die hier für die Texte und Szenen selber sorgten.

Wir haben nur methodisch nachgeholfen und das Thema grob vorgegeben.

Die Aufführung fand dann im Rahmen des Vorstellungsgottesdienstes der Konfirmanden in der gut gefüllten Kirche in Völksen statt.

Hierzu waren viele Hospizler aus unserem Dienst angereist, um anschließend für Gespräche zur Verfügung zu stehen.

Es war beeindruckend, was die Jugendlichen da auf die Füße gestellt hatten. Auf den Punkt konzentriert haben sie ihre Szenen gespielt, mit starkem Ausdruck und einfühlsamen, persönlichen Texten.

Ich meine das ein oder andere feuchte Auge bei den Zuschauern wahrgenommen zu haben.

Was mich besonders gefreut hat war, dass alle Jugendlichen ihren Auftritt hatten und jeder und jede über sich hinausgewachsen ist.

Ich bin schon gespannt auf das nächste Mal „Hospiz trifft Theater“!

Es grüßt Sie
Ihre Kristin Surendorff-Belder

Angebote für Trauernde

Hospizarbeit begleitet einen Menschen auf dem letzten Abschnitt seines Lebensweges. In dieser Zeit gibt es meist auch viele Gespräche mit den Angehörigen und Unterstützung für sie. Dann verstirbt der begleitete Mensch....

„... den eignen Tod, den stirbt man nur, doch mit dem Tod der andern muss man leben...“

...so heißt es in einem bekannten Gedicht von Mascha Kaléko.

Der gewachsene Kontakt der Ehrenamtlichen zu den Angehörigen ist dann eine gute Basis für eine Begleitung auch in der Zeit der Trauer. Aus dieser Motivation heraus begannen einige Ehrenamtliche vor sieben Jahren mit dem Trauercafé in Laatzen.

Mittlerweile hat das Team gewechselt, das immer am **4. Montag im Monat** bei Kaffee und Gebäck diese Gesprächsmöglichkeit und die Trauerbegleitung anbietet.

**16.30 – 18.30 Uhr, Gemeindehaus St. Mathilde,
Eichstr. 16, Alt-Laatzen**

Manche Ehrenamtlichen begleiten die Trauernden auch im Einzelkontakt oder mit neuen Ideen, wie z. B. der Trauerwanderung, die im Sommer dieses Jahres zum ersten Mal statt gefunden hat.

Uns ist es sehr wichtig, das individuelle Erleben der Trauer zu berücksichtigen und möglichst vielfältige Begleitung anzubieten.

Diese ganze Trauerarbeit wird nicht, wie die Sterbebegleitung, von den Krankenkassen gefördert, und so halten wir sie durch Spenden und das große Engagement der Ehrenamtlichen aufrecht.

Andreas Heinze



Trauer in Bewegung

Seit langer Zeit bewegt mich der Gedanke daran, unsere Trauerarbeit zu erweitern.

Dies haben wir nun zum ersten Mal am 16. Juni 2019 umgesetzt.

Gerhard Sandvoß, als Wanderguide und Trauerbegleiter, und ich sind gemeinsam mit vier Damen in der Leinemasch gewandert. Wir haben Störche beobachtet und die Natur genossen, sind in den Regen gekommen und wieder getrocknet und haben den Nachmittag bei Kaffee und einem Stück Kuchen in einem Café am Wegesrand ausklingen lassen.

Wie nebenbei kamen wir auch ins Gespräch über die Menschen, die verstorben sind und über die Trauer, die noch immer bewegt.

Wir werden dieses Trauerbegleitungsformat auf jeden Fall weiterführen. Durch die gemeinsame Bewegung in der Natur und das gemeinsame und verbindende Thema, die Trauer, erscheint es natürlich darüber ins Gespräch zu kommen.

Unsere vier mitwandernden Damen wollen jedenfalls wieder dabei sein, und wir hoffen darauf, dass vielleicht noch andere Trauernde dazu kommen.

Es grüßen Kristin Surendorff-Belder und Gerhard Sandvoß



Der ambulante Hospizdienst

- unterstützt schwerkranke und sterbende Menschen und deren Angehörige und besucht sie zu Hause, im Krankenhaus, im Seniorenheim und im stationären Hospiz
- begleitet Menschen in ihrem Trauern
- berät bei Fragen zu Patientenverfügungen u.ä.
- informiert über seine Arbeit und bietet Fortbildungen an
- kooperiert mit anderen sozialen Diensten im Palliativ- und Hospiznetzwerk



Wir sind zu erreichen:

Tel.: 0511 / 22 84 84 13

Fax: 0511 / 982 43 39

E-mail: hospizdienst.laatzten@evlka.de

www.hospizdienst-laatzten.de

Ansprechpartner:

Kristin Surendorff-Belder

Andreas Heinze

Unterstützen können Sie uns auch gerne über:

Evangelische Kreditgenossenschaft Hannover

IBAN: DE 52 5206 0410 0500 0063 27

BIC: GENODEF1EK1

Fotos: privat

Evangelisch-lutherischer Kirchenkreis

Laatzten-Springe

facettenreich + verbindend

